

Das eigene Kopfkino laufen lassen

Tom Gefken präsentiert ganz unterschiedliche Stile in seiner Ausstellung im Atelier Brand Credo

VON MARGOT MÜLLER

Gartenstadt Süd. Die Galerie im Altbremer Haus von Jürgen Brandt präsentiert jährlich fünf renommierte Ausstellungen. Mit der vierten Schau in diesem Jahr sind in der Meyerstraße 145 erstmals Bilder des Bremer Künstlers Tom Gefken zu sehen. Die Zusammenarbeit kam spontan zustande. „Wir sind uns in der hiesigen Kunstszene schon so oft begegnet und jetzt haben wir endlich ein konkretes Projekt umgesetzt“, erzählt Jürgen Brandt. „Kopfkino“ ist der Titel.

Tom Gefken, Jahrgang 1960, ist in Bremen-Walle aufgewachsen. Der freischaffende Künstler lebt und arbeitet gerne in seiner Heimatstadt. Der Mitbegründer der Galerie des Westens (Ga-De-We) hat sein Atelier heute in Pusdorf. Seine künstlerische Vita verzeichnet Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland.

Mit zahlreichen künstlerischen Spuren ist Tom Gefken in Bremen öffentlich bekannt. Unter anderem gestaltete er die Außenwand der Städtischen Galerie am Buntentorsteiweg, den Eingangsbereich zum Presseclub im Schnoor und zuletzt die Reihe der Stahl-Container für den mobilen Hochwasserschutz am Weserstadion.

Motive in Schichten

Für die neue Ausstellung im Atelier Brandt Credo haben Künstler und Galerist ein anspruchsvolles Bildermosaik unter dem Motto „Kopfkino“ zusammengestellt.

Eine ganze Wand ist in der sogenannten „Petersburger Hängung“ komplett gefüllt mit Arbeiten in verschiedenen Stilen und Formaten. Diese hat Gefken vorher am Bildschirm seines Computers entsprechend kombiniert, damit alles zusammenpasst.

In enger Reihung sieht man Bilder mit Figuren, grafischen Mustern, dazu Menschen oder Köpfe mit und ohne Gesicht. Die Farben sind eher zurückhaltend, aber angenehm harmonisch. Die Motive sind teilweise mehrfach in Schichten übermalt oder letztlich sogar mit einer geschlossenen Pastellfläche bedeckt. Wenn man aber genau hinschaut, entdeckt das Auge, was darunter liegt: Ein Haus oder eine Menschengruppe.



Tom Gefken vor dem dominierenden Motiv einer Bilderwand der Ausstellung unter dem Motto „Kopfkino“.

FOTO: ROLAND SCHEITZ

„Es sind meine Erinnerungen, die verschwinden und wieder auftauchen“, erklärt Gefken, der seine künstlerische Freiheit liebt. Die Malgründe legt er oft mit Acryl an, um dann mit Öl zu übermalen. Das ist die kritische Auseinandersetzung und künstlerische Umgestaltung, in der er sich seit mehr

als 30 Jahren bewegt.

Der Künstler Tom Gefken betreibt den Wechsel unterschiedlichster Techniken: Malereien, Papierarbeiten, Hinter-Glas-Collagen und Objektkästen. Als Material und Inspirationsquelle dienen häufig eigene oder fremde Fotografien sowie Fundstücke aus

den Medien. Zudem tauchen immer wieder kurze Texte oder Schriftzeilen auf.

Im Zentrum der Bilderwand dominiert ein Großformat mit einem skizzenhaft dargestellten Mann, der sein Gesicht mit der Hand abwehrend verdeckt. Darunter ist eine bunte Ornament-Bordüre zu sehen, auf der das

Wort „Smell“ steht. Warum? Das können die Betrachter selbst entwickeln, denn sie sind eingeladen, ihr eigenes Kopfkino laufen zu lassen. „Ich bin quasi der Dosenöffner, um Gedanken oder Fantasien anzuregen“, erklärt Tom Gefken ganz lässig.

An der Wand gegenüber eröffnet sich für die Ausstellungsbesucher eine dreiteilige Blickachse. Links hängt das riesenhafte Gemälde „Mann ohne Wagen“ (Berlin 2014). Besser gesagt: Es ist ein zerstörtes Auto mit Ornament-Tapete im Hintergrund zu sehen. Auf der rechten Seite hat der Künstler seinen knallroten „Mao und die Malfabrik“ platziert. Dabei soll die mehrfach aufgebrauchte Zahl 1965 das Erscheinungsjahr der seinerzeit kultigen „Mao-Bibel“ symbolisieren und die weitere Zahl 965 steht für die Fluglinie Nummer 965, die damals direkt von Frankfurt nach Peking führte. Hier zeigt der Maler seine prozesshafte Kunst. „Um sich intensiv mit der Welt auseinanderzusetzen“, sagt Gefken.

Geräusche in Öl

In der Mitte dieser Blickachse (also dahinter im Flur) hängt das romantische Bild „See“, eine geheimnisvolle, dunkle Szenerie mit einem Boot. Eine Laterne setzt einen Lichtpunkt und im Umfeld spiegeln sich weitere Laternen im Wasser.

Ein weiteres zentrales Themen-Motiv in der Ausstellung ist „Noise“ in Öl auf Leinwand, es hängt einzeln am Treppenaufgang und zeigt eine überdimensionale Mohnkapsel. „Mohn begegnet uns als Symbol für Schlaf, Traum und Tod. Bald schon könnte das aus der Mohnkapsel gewonnene Opium eine verheerende Wirkung haben“, so heißt es in der Beschreibung. Mit dieser Ausstellung gelingt es Tom Gefken tatsächlich, für die Besucher unterschiedliche Denkräume zu schaffen, um „die eigene Wahrheit“ zu finden, wie er sagt. Übrigens sind zehn Bilder der Schau noch nie gezeigt worden.

Alle Bilder von Tom Gefken können bis zum 25. September im Atelier Brandt Credo, Meyerstraße 145, jeweils sonntags von 16 bis 18 Uhr betrachtet werden. Individuelle Besichtigungstermine sind nach Absprache unter Telefon 55 8455 jederzeit möglich.